

# Evangelisches Kirchenblatt für Schlesien.

Erscheint jeden Sonntag und ist durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

Preis vierteljährlich 1,35 M., mit Abzug 1,50 M. Post-Zeitungskatalog Nr. 2572.

Alleinige Annahmestelle für Inserate und Beilagen: Rudolf Dülfers Verlagsbuchhandlung (Hoffmann & Reiber), Görlitz,  
Demianiplatz Nr. 28.

Preis für die viergesparten Petitzettel 20 Pf., Beilagen nach Vereinkunft.

Redaktionelle Zuschriften nur an Pastor Lic. Dr. Schian in Breslau I, Seminarstrasse Nr. 13.

Nr. 15.

Görlitz, den 14. April 1907.

10. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Dantes Göttliche Komödie (Der Grundgedanke). — Umschau. — Persönliches. — Bücher und Schriften. — Anzeigen.

## Dantes „Göttliche Komödie“.

(Der Grundgedanke.)

Es gibt Bücher, die von den meisten wissenschaftlich Gebildeten bekannt und doch nur von sehr wenigen gelesen werden. Dantes „divina commedia“ gehört zu ihnen. Das ist nicht überraschend; denn die Lektüre dieses Buches ist zunächst mehr eine Arbeit, als ein Genuss. Man muss erst die Schwierigkeiten seines Verständnisses überwunden haben, um die dichterische Schönheit seines Inhaltes empfinden zu können. Dann allerdings entschädigt die Durchsichtigkeit seiner Architektur, die Fülle seiner naturwahren Bilder und die Grohartigkeit seiner Gedanken für alle Mühe des Studiums. Diese letztere wird durch ein Doppeltes verursacht: durch die Fülle zeitgeschichtlicher Beziehungen, die eine spezielle Kenntnis italienisch-mittelalterlicher Geschichte voraussetzen, und durch die philosophisch-scholastischen Gedankengänge, die auch im dichterischen Gewande ihre Schwierigkeit nicht verlieren. Voltaire, dessen Kluse freilich zu der Dantes den denkbar größten Gegensatz bildet, hat daher denn auch erklärt, von der ganzen Komödie seien höchstens 80 Verszeilen genießbar.

Aber er steht mit diesem Urteil so gut wie allein. Hunderte von Kommentaren in italienischer und deutscher, in französischer und englischer Sprache sind erschienen, um das einzigartige Werk des großen Florentiners dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen. In neuester Zeit müht sich namentlich Paul Pochhammer in Berlin, Oberstleutnant a. D., als einwanderner Rhapsode durch öffentliche Vorträge die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf Dante zu lenken. So dürfen auch die nachfolgenden Zeilen, die Dantes Grundgedanken entwickeln möchten, für manchen Leser nicht ohne Interesse sein. Die „divina commedia“

ist bekanntlich keine Komödie in unserem Sinne, sondern ein philosophisches Lehrgedicht, obwohl auch dieser Name nicht ganz zutreffend ist. Nach einem Vorwort (c. 1) führt sie uns in je 33 Gesängen in die Unterwelt mit ihrer Pein und Verzweiflung (l'inferno), sodann auf den Berg der Läuterung mit seinen Verheißungen und Seligpreisungen (il purgatorio), endlich ins Paradies mit seinem Lichtmeer und seinem Anschauen Gottes (il paradiiso). Dante selbst legt diesen Weg zurück, geleitet bis zum heiligen Hain des Läuterungsberges von Virgil, dem berühmten Sänger altrömischer Herrlichkeit, hierauf von Beatriz, seiner verklärten Jugendliebe, bis St. Bernhard, der Meister mystischer Kontemplation, ihn endlich zum Sitz der Seligen führt und zu ihrer himmlischen Königin, wo er, versenkt in die Lichtfülle des dreieinigen Gottes, seiner Dichtung und seines Weges Endziel findet.

Ist dies der kurze Inhalt der Komödie, so fragt es sich nun, was ist ihr Zweck, ihr Grundgedanke? Will sie nur eine Schilderung sein des Zustandes der Seelen nach ihrem Tode, von großartiger Phantasie entworfen, mit genialer Dichterkraft ausgeführt? Dann würde sie ihr Jahrhundert nicht überlebt haben; denn gerade in dieser Beziehung trägt sie deutlich den Stempel ihrer Zeit, und sie würde dann einen gebildeteren Geschmack eher abstoßen, als fesseln. Nein, wir müssen tiefer graben, wenn wir die leitende Idee dieses erhaltenen Geistesbaues finden wollen. Wir können uns dabei von Dante selbst auf den rechten Weg weisen lassen; denn er bezeichnet es als Endzweck seines Gedichtes, „die noch Lebenden aus dem Zustande ihres Elends zu retten und zur Glückseligkeit zu führen“. Dazu habe er den Menschen geschildert, wie er „durch freiwillige Schuld oder Guttat ein Gegenstand der göttlichen Gerechtigkeit ist“.

Die „Komödie“ hat also ein hervorragend praktisches Ziel. Sie will nicht unterhalten, sondern bessern, nicht ästhetischen Genuss gewähren, sondern glücklich machen. Sie redet von den Toten, aber sie spricht zu den Lebendigen. Sie benutzt Vergangenheit und Zukunft, aber sie tut es im Interesse der Gegenwart. Sie will an Stelle des Elends einen Glückszustand

der Menschheit herbeiführen; doch sie stellt nicht soziale Theorien in den Vordergrund, obwohl der politische Hintergrund nicht fehlt. Sie möchte in erster Linie nicht die Verhältnisse bessern, sondern den Menschen, indem sie ihm die Antwort gibt auf das Problem des Lebens, auf die ernste Frage: Wozu und wohin? Wozu lebe ich, wohin geht der Menschheitsweg? Sie löst ihm dies Problem aus der Geschichte und dem Endlos derer, die einst gewesen sind. Ihr unseliges oder seliges Geschick soll den „noch Lebenden“ die Augen öffnen über ihre wahre Bestimmung. Denn in der Erfüllung dieser Bestimmung, in der Verwirklichung des im Menschen und in der Menschheit gesetzten Gottesgedankens beruht das Glück derselben.

So berührt sich Dantes Dichtung in ihrer Grundidee mit Goethes Faust; denn auch dieser will das Rätsel des Lebens lösen und das Ziel menschlicher Entwicklung zur Darstellung bringen. Aber sie ist unseres Erachtens tiefer und wahrer, weil religiöser und christlicher als Goethes Meisterwerk. Denn auch das Gottesbewußtsein, der Zug zum Ewigen, Unsichtbaren gehört zum Menschenwesen, und ohne seine Befriedigung ist ein volles, harmonisches Menschenbild nicht denkbar. Gerade aber dieses Moment tritt bei Goethe völlig zurück. Es ist in den Prolog und in den Epilog verwiesen; beide Teile aber könnten fehlen, ohne daß der Faust etwas von seinem Werte oder seiner inneren Einheit verlöre. Sie gießen nur ein transzendentes Licht über ein an sich fertiges Gemälde aus. Faust wird das, was er wird, nicht gerade *ohne* Gott, aber doch nicht *durch* Gott, und Mephisto hat für seine Entwicklung mehr Bedeutung, als der Schöpfer, der sich nur zulassend und zuschauend zum Ringen des Titanen verhält. Erst nach dem Tode sezen dann, ein wenig unmotiviert, die göttlichen Gnadenmächte ein und entreißen dem Teufel die sichere Beute.

Ganz anders die „Göttliche Komödie“! Hier ist die herablassende Liebe Gottes von Anfang an das treibende Motiv, und die Hingabe an sie, das Eingehen in die Gemeinschaft mit Gott das letzte Endziel. Sie ist eine großartige Darstellung dessen, wie Gott in Heiligkeit und Barmherzigkeit um die Seele des Menschen wirbt. Diese Seele aber ist zunächst die des Dichters. Die „Göttliche Komödie“ ist eine Art Auto-Biographie, ein Selbstbekenntnis; die Pein der Gottesferne, welche der „Inferno“ schildert, hat Dante selbst durchgemacht. Er hat in sittlicher Läuterung die Stufen des „Purgatorium“ erstiegen und endlich im Leben mit Gott den Frieden gefunden, welcher ihn stark machte, die Mühsal der Verbannung und den Schmerz der Vaterlandslosigkeit, die Bitterkeit der Armut und den Gram über erfahrenen Un dank zu ertragen. Die äußeren Vorgänge sind nur die dichterische Verkörperung innerer Erlebnisse. Auch Dante singt, wie Goethe, nichts, als was er erfahren hat. Aber weil er auf diesem Wege Glück und Vollgenüge gefunden hat inmitten eines Erdenlebens voll Jammer und Friedlosigkeit, erhebt er seine Stimme und wird zum

Prediger dieser inneren Seligkeit für alle Friedlosen, die, von ihren Leidenschaften ruhelos umhergeworfen, nie zum Frieden kommen können. Er zeigt ihnen den Weg, den er selbst gegangen ist.

Dafür ist namentlich der erste Gesang höchst lehrreich, mit welchem er prologartig sein Gedicht eröffnet. „In meines Lebens Mitte“ so erzählt er hier, „befand ich mich, verirrt vom rechten Wege, in einem dunklen Walde. Wohl sah ich da einen Berg, vom goldenen Morgenstrahl auf seiner Spitze beleuchtet, und begann ihn zu ersteigen, da er blau und damit Rettung zu gewähren schien. Aber wilde Tiere hemmten meinen Aufstieg!“ Ein Luchs, ein Löwe, eine Wölfin stellten sich ihm entgegen. Die Furcht vor ihnen hätte ihn wohl zurückgetrieben in die Nacht des Waldes, wenn ihm nicht durch die Erscheinung eines menschenähnlichen Wesens Hilfe zuteil geworden wäre. Virgil ist es, den Beatriz, seine früh gestorbene Jugendliebe, ihm zu Hilfe sendet, nachdem Maria, die holde Frau voller Gnade, sie durch Lucia, die Schutzheilige Dantes, auf die Not ihres Freundes aufmerksam gemacht hatte. „Vollführen mußt du eine andere Reise, willst du aus dieser wilden Statt' entrinnen.“ ist Virgils Wortschatz an Dante, und an seiner Hand durchwandelt dieser nun Hölle und Purgatorium.

Dieser Prolog liefert den Schlüssel zum Verständnis des ganzen Werkes. Dante hat die Hälfte seiner Lebenstage hingebracht, fröhlich, leichtlebig, unbekümmert um sittliche Ideale, dem Moment hingeben, wie die Jugend aller Zeiten. Da kommt er zu dem Bewußtsein, daß dieser Weg nicht der rechte ist, daß es für den Menschen ein höheres Ziel geben muß, als erwerben und genießen. Es ist wahrscheinlich, daß die Verbannung aus seiner Vaterstadt, die Erfahrung von der Unbeständigkeit irdischen Glücks und menschlicher Ehre zuerst diese Erkenntnis in ihm geweckt haben.

Wohl sieht er ein anderes, höheres Glück ihm entgegenschimmern wie Frührotchein; aber es liegt hoch über ihm (d. h. der Berggipfel), und die Ungunst der äußeren Verhältnisse in Verbindung mit der eigenen Leidenschaftlichkeit hindert ihn, es zu erreichen. Durch die drei wilden Tiere mag beides dargestellt sein; denn der gefleckte Luchs, der Löwe und die Wölfin können ebenso gut das parteienreiche Florenz, den stolzen Anjou samt den Guelsen, und das habgierige Papsttum symbolisieren, als die Verschlagenheit, den Hochmut und die Unersättlichkeit des menschlichen Herzens. Gewiß ist, es sind die Feinde allen idealen Strebens gemeint, die Dante von seinem Beginnen abschrecken möchten, das wahre Glück zu suchen, das für ihn, wie der Fortgang seiner Dichtung zeigt, das Leben in Gott ist.

Da wird ihm Hilfe, nicht aus sich heraus, sondern aus Himmelshöhen, von Maria, der Trägerin göttlicher Barmherzigkeit, von Lucia, seiner Heiligen, und von Beatriz, seiner Jugendliebe. Sie senden ihm den Virgil. — Was soll dieser? Er ist der begeisterte Sänger römischer Kaiserherrlichkeit, und er ist durch

eine Stelle der 4. Ekloge, die auf den Erlöser gedeutet wurde, der Prophet des Gottesreiches. In beiden Beziehungen wird er für Dante das Bild der irdischen Wissenschaft, welche dieses Leben und seine sozialen Verhältnisse ordnet und über sich hinaus auf das Himmelreich hinweist. Denn auch das irdische Glück gehört zu den Gütern, auf welche die Sehnsucht der gottgegebenen menschlichen Natur gerichtet ist. Es beruht aber auf Ordnung und Frieden, welche allein durch ein starkes Kaiserthum gepflanzt und gesichert werden können, wie es Virgil gekannt und besungen hat. Daher kann dieser ein Stück Weges Führer sein.

Indessen über allem irdischen Glück, so erstrebenswert es ist, steht die himmlische Seligkeit mit dem Anschauen Gottes. Von ihr weiß keine irdische Wissenschaft etwas; denn diese ist immer heidnisch, wie Virgil; keine Menschenwurst führt zu ihr. Das vermag nur der kindliche Glaube, wie er in Beatriz verkörpert ist. Von der Unseligkeit der Gottesserne, von der Höhe idealen Sinnes und sittlicher Erhebung über das Gemeine redet auch die Bernunft; aber das Geheimnis des göttlichen Liebesratschlusses, welches Sünder zu Gotteskindern macht, ist ihr verborgen. Virgil muß daher verschwinden, nachdem er Dante „zu seinem eigenen Kaiser und Papst gemacht“, d. h. zu sittlich-selbstständiger Entschließung gebracht hat, und in der gläubigen Hingabe an die offenbar gewordene Liebe Gottes, wie sie Beatriz repräsentiert, findet der Dichter die selige Freiheit und Höhe, die alles Erdenleid und alle Erdenlust tief unter ihm in wesenlosem Scheine versinken läßt.

In der Glaubensprüfung, welche Dante im Paradiese vor Petrus bestehen muß, bezeichnet er das Wesen des Glaubens nach Hebr. 11, 3 als innere Gewißheit unsichtbarer Dinge, als sein Objekt den dreieinigen Gott, als seinen Grund die heilige Schrift und die Bernunft. Besser noch aber, als in diesen Schul-Definitionen, hat er ihn durch die Gestalt der Beatriz uns vor Augen gestellt als jene Sinnesrichtung, die von der Welt weg ganz und unveränderbar auf Gott gerichtet ist und mit jeder neuen Offenbarung göttlicher Herrlichkeit und Gnade auch selbst an Schönheit, Glanz und Zuversicht gewinnt, bis das Glauben zum Schauen wird und auch Beatriz verschwindet, um von St. Bernhard, dem Vorbild mystischer Verunklung in Gott, ersezt zu werden.

Virgil, Beatriz, St. Bernhard sind demnach nur symbolische Verkörperungen der Bernunft, des Glaubens und der Mystik. Aber es ist der großartigen Schaffenskraft des Dichters gelungen, diesen Gestalten ein solches individuelles Leben einzuhauen, daß wir Persönlichkeiten vor uns zu haben glauben und bei der Lektüre zutweilen Mühe haben, uns jenes ins Gedächtnis zu rufen. Sie gleichen jenen Bildsäulen berühmter, griechischer Künstler, die den Marmor vergessen lassen und den

Eindruck des warmen, pulsierenden Lebens auf den Beschauer machen.

Man hat Dante auch anders gedeutet, als wir es im Vorstehenden taten. Man hat seiner Dichtung eine wesentlich politische Tendenz untergeschoben und in ihr eine Schutzschrift für das deutsch-römische Kaiserthum und die Ghibellinen sehen wollen. Wir glauben mit Unrecht. Gewiß, der politische Einschlag ist da, und er tritt zuweilen stark hervor. Aber er ist nicht Zweck, sondern Mittel.

Wer dem Menschen Ziel und Weg weisen will, wie Dante, kann an dem Bürger nicht vorübergehen. Auch die politischen und sozialen Bildungen haben ihre sittliche Bedeutung. Aber immer steht für unseren Dichter die Persönlichkeit und ihr Verhältnis zu Gott im Vordergrund. Denn der Menschheit höchstes Ideal ist für ihn nicht das irdische Kaiserthum, sondern „die Tischgenossenschaft des seligen Lamms“. (Par. 24, 1.)

Dr. Eberlein.

## Umschau.

### Gemeindeleben.

— **Schnellewalde.** Höfliche Frühlingsstimmung empfing die zur Kirchweihe Langenbrück am 4. April von nah und fern herbeigeeilten Festgäste und fand in ihren Herzen freudigen Widerhall. Unter ihnen wurden außer dem Generalsuperintendenten Dr. Nottebohm als Vertreter der geistlichen und Ober-Regierungsrat Dr. Küster (Oppeln) als Vertreter der Staatsbehörde bemerkt Graf Pückler-Burghaus (Friedland O.S.), Landratamtssverwalter von Choltitz (Wiese), die Superintendenten Richter (Neisse) und Schmogro (Heinrichau), sowie die für die Diaspora sehr erhebliche Zahl von 12 Pastoren aus den Diözesen Neisse, Leobschütz, Frankenstein und Schönau, sowie aus der österreichischen Nachbargemeinde Hiltersdorff.

Prächtig war der Festzug, in welchem die Fahnen von vier Männer- und Junglingsvereinen vertreten waren, ergreifend die Abschiedsrede des Sup. Richter an der bisherigen Gottesdienststätte — ein enges Schulzimmer — über Matth. 18, 20, erhebend die Weiherede des Generalsuperintendenten über Matth. 28, 20. Der Predigt des Ortsgeistlichen, Pastor Patschowsky (Schnellewalde), lag Psalm 121, 1 zugrunde, welcher die Langenbrück's Fluren lieblich umsäumenden Berge zu Predigern werden und sie erzählen ließ von Bergangemäß, Gegenwart und Zukunft:

„Einst sahen sie unser Leid,

Zieht sehen sie unsere Freud,

Und sind uns Mahner zur Ewigkeit!“

Nach der kirchlichen Feier stand ein Festmahl statt, welches durch manche ernste und heitere Rede genürzt und verschönzt wurde. An die Kaiserin, welche anlässlich der Hochwasserfatastrophen 1903 den Ort Langenbrück besucht und den Kirchbausorgen und Kirchbaubestrebungen des Ortsgeistlichen williges Gehör geschenkt hatte, wurde ein Huldigungstelegramm gesandt, welches freundliche Antwort erhielt. In der Kirche ist folgende Gedenktafel angebracht: „Im Hochwasserjahr 1903 am 10. August besuchte die Kaiserin Auguste Viktoria den Ort Langenbrück. Ihre Teilnahme half diesen Kirchbau fördern.“

Geschichtlich ist bemerkenswert, daß die evangel. Gemeinde Langenbrück sich auf einen Hohenzollern, Markgraf Georg von Brandenburg, den bekannten Mitunterzeichner der Confessio Augustana, Herr über Jägerndorf-Ratibor-Oppeln (1532) zurückführt. Um 1554 zählte der Ort, wie auch das b-nachbare Neustadt O.S. und andere Orte der Nachbarschaft, durchweg nur evangelische Bewohner. 100 Jahre später, beim zweiten Ansturm der Gegenreformation 1654, ging die Gemeinde der Kirche und

des Geistlichen verlustig und wurde mit Hilfe der Lichtensteiner zum Katholizismus zurückgeführt. Der kleine Rest der Evangelischen hielt sich nach der Eroberung Schlesiens zu dem ebenfalls um 1532 begründeten, 1629 unterdrückten und 1742 wiedererrichteten Kirchspiel Schnellewalde.

Letzteres ist für mehrere evangelische Gemeinden der Umgegend von grundlegender Bedeutung geworden. Nach Mitte des vorigen Jahrhunderts waren laut amtlichen Vermerken in den Kirchenbüchern und laut Knie, Topographische Übersicht Schlesiens, insgesamt 9 Dörfer des Neustädter Kreises und 12 Dörfer des Neisser Kreises nebst der Stadt Ziegenhals zu Schnellewalde „pro actibus“ eingepfarrt. Nachdem bereits 1859 eine selbstständige evangelische Gemeinde Ziegenhals als begründet worden war, wurde in neuester Zeit 1902 die Kirchengemeinde Dittmannsdorf abgezweigt, und jetzt wird mit dem neuen Gotteshaus wiederum der Grund zu einer neuen evangelischen Gemeinde Langenbrück gelegt. Dieselbe wird vorläufig als Filiale von Schnellewalde aus in 14-tägigen Gottesdiensten bedient. Patschowstky

— Für den Wiederaufbau der am 15. Juli 1905 eingestürzten Schlosskirche in Oels hat der Kaiser zur Deckung des auf die Gemeinde fallenden Anteiles der Kosten ein Allerhöchstes Gnaden geschenk von 20.000 M. bewilligt. Die gleiche Summe stellt auch der Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Verfügung. Mit dem Bau soll noch im Frühjahr begonnen werden.

— **Fellhammer.** Am Sonntag, den 7. April, fand hier die feierliche Einführung einer zweiten Schwester aus dem Lehngrubener Mutterhause statt, die die neu eingerichtete Kleinkinderschule übernehmen soll. Zur Feier waren die Mitglieder des Gemeinderechtsrats, die Lehrerschaft beider Konfessionen, der Gemeindevorstand, Gönner und Gönnerinnen des schönen Werkes und eine Anzahl Schwestern erschienen. Pfarrvikar Woblaß vollzog die Einführung. Die nicht unbedeutenden Mittel zur Ersteinrichtung der Station sind von Seiten der Gemeinde, vor allem aber durch Liebesgaben gedeckt. Die jährlich ca. 1000 M. betragenden Unterhaltungskosten werden durch Zu schüsse der politischen und kirchlichen Gemeinde, der Schlesischen Kohlen- und Koksewerke zu Gottesberg, der Vereinigten Glück hilf-Friedenshoffnung-Grube zu Nieder-Hermsdorf und sonstige Privatbeiträge bestritten. Bisher wurden 116 Kinder angemeldet. Pro Kind wird ein Schulgeld von 10 Ps. für die Woche erhoben.

### Innere Mission.

— Der ev. Verein für Männerkrankenpflege in Breslau hielt kürzlich im Pfarrhausaal von St. Elisabeth seine Hauptversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Pastor Fuchs, den Jahresbericht erstattete, der eine interessante Übersicht gibt über die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit des Männerkrankenheims „Boar“ in Breslau-Scheitnig in den 10 Jahren seines Bestehens und über die 8jährige Wirksamkeit des genannten Vereins. Die ambulante Männerkrankenpflege in Breslau wurde im Jahre 1897 neu begründet, indem zunächst ein Bruder aus dem Bruderkloster Kraschnitz in der Ober-Vorstadt stationiert wurde mit der Aufgabe, seine Dienste männlichen Kranken ohne Unterschied der Konfession in ihren Wohnungen angeudein zu lassen. Es war diese Neueinrichtung eine mit der Zeit sich als äußerst notwendig herausstellende Ergänzung der Krankenpflege durch weibliche Berufskrankenpflegerinnen und durch die barbärigen Brüder. Immer größer wurden die Ansprüche an das später im Bruderkloster „Boar“ in Rothenburg ausgebildete Pflegepersonal, so dass bald 5 und zuletzt 10 Brüder in die sich immer mehr häufende Arbeit eingestellt werden mussten. Um die ganze Sache auf eine sichere Basis zu stellen, wurde im Jahre 1899 der ev. Verein für Männerkrankenpflege zu Breslau gegründet, der im Jahre 1903 in das gerichtliche Vereinsregister eingetragen worden ist. Welch reges Verständnis die Absicht des Vereins sand, zeigte sich sofort in der großen Steigerung der Mitgliederzahl. Sie wuchs in den 8 Jahren von 280 auf 1000 Mitglieder und die Jahresbeiträge stiegen von 242 M. auf 3336 M. Die Station selber wurde seit 1899 nach Wilhelmshöhe bei Scheitnig verlegt und bot zunächst den Pflegebrüdern eine ruhige Wohnstätte. Solange die Zahl der Brüder noch klein war, konnten auch einige Pensionäre dort Platz finden; denn immer dringlicher kam die Aufruforderung

der Aerzte und der Kranken, ein Genesungsheim und ein Erholungsheim für siehe Männer zu errichten, die ständiger Wartung und Pflege bedürfen. Der Verein hat sich alle Mühe gegeben, um die dazu nötigen Mittel zu verschaffen. Er hat das Lütherfestspiel veranstaltet, das ihm einen Ertrag von über 10 000 M. brachte, und eine wohlgefahrene Frühlingsfeier mit einem Rein ertrag von über 2000 M. Aber ein großer Teil der Mittel kam wieder den armen Kranken zugute, denen bedeutende Ermäßigung des Pflegetarifes gewährt wurde, wenn sie nicht überhaupt alle Pflege durch Monate und durch Jahre ganz umsonst erhielten. So konnte fast in jedem Jahre etwa der Hälfte der Verpflegten der Pflegesatz ermäßigt werden. Wie groß die Arbeit der Brüder gewesen ist, ergibt eine zusammengefasste Übersicht in dem Jahresbericht. Es sei daran nur hervorgehoben, daß in den 10 Jahren seines Bestehens der Einrichtung ca. 10.000 Tag pflegten, ca. 13.500 Nachtschwestern und ca. 8000 Krankenbesuche gemacht wurden. Im ganzen wurden ca. 1200 Kranke verpflegt, meist Wochen und Monate lang und zwar nicht nur aus allen ev. Parochien Breslaus, sondern auch in der Provinz, in katholischen und jüdischen Gemeinden, sowie in Kliniken und Sanatorien. Eine Erbschaft von Fräulein Anna Moritz hat dem Verein 300 M. vermacht und ein bewährter Freund und ein überaus werbendes Mitglied aus dem Anschluss, Partikulier Robert Eck, hat ihm ein Kapital von 10.000 M. überwiesen. — Wohltätigkeitsgaben nehmen herzlich dankend entgegen die Vorstandsmitglieder, insbesondere Pastor Fuchs, Breslau I, Herrenstraße 21/22.

— Der schon erwähnte Bericht über Kraschnitz und Filialen enthält auch genaue Mitteilungen über das Schreiberhauer Haus Sunem mit dem Lehrerinnenheim. Beides ist jetzt in den Besitz des Mutterhauses Kraschnitz übergegangen. Wir teilen aus dem ganz abgedruckten Schenkungsvertrag die wichtigsten Bestimmungen mit.

§ 1. Die Frau Ehreoberin Diaconisse Gräfin Selma von der Recke-Bolmerstein zu Kraschnitz schenkt hiermit dem Deutschen Samariter-Ordensstift zu Kraschnitz, zugunsten des Diaconissen-Mutterhauses desselben, das Grundstück . . . mit allen darauf errichteten Gebäuden, insbesondere dem Hause Alt-Sunem, dem Hause Neu-Sunem (das ist dem Mittelbau) und dem Lehrerinnenheim und der gesamten Einrichtung und dem Mobiliar des Lehrerinnenheims, unter folgenden Bedingungen:  
a) Die Schenkerin behält sich für ihre Lebenszeit das Recht vor, das geschenkte Grundstück und die darauf befindlichen Gebäude nach ihrem Gutdünken zu nutzen und zu verwalten . . .  
b) Fräulein Marie von Kramsta auf Muhrau, Kreis Striegau, hat vor länger als 10 Jahren der Frau Gräfin von der Recke-Bolmerstein rund 23.000 M. und 3000 M. zur Errichtung des erwähnten Lehrerinnenheims übergeben, wofür die Geschenknehrerin folgende Verpflichtungen übernommen hat:

1. Frau Gräfin übernimmt ohne Anspruch auf ein Entgelt dafür die Leitung und Verwaltung des Lehrerinnenheims und verpflichtet sich:

a) während der Sommer- und Herbstferien bedürftige Lehrerinnen, deren Auswahl dem Fräulein von Kramsta auf ihre Lebenszeit zinstellt, freie Wohnung in dem Lehrerinnenheim in zwölf Schlaf- und einem Wohnraum, b) drei bedürftige Lehrerinnen während der Sommerferien außer freier Wohnung auch noch vollständige Belöhnung zu gewähren.

2. Die anderen Lehrerinnen zahlen für die Belöhnung den für Geistliche und deren Angehörige bestehenden ermäßigten Betrag.

3. Außerhalb der Ferienzeit stehen die erwähnten dreizehn Räume der Frau Gräfin von der Recke zur freien Verfügung befreit Vermietung zu den ortsbüchlichen Sägen. Der etwaige Überschuss dient zur Instandhaltung des Lehrerinnenheims, seines Inventars und zur Bezahlung der Versicherungsbeiträge. Der Beschenkte (d. i. das Deutsche Samariter-Ordensstift zu Kraschnitz zugunsten seines Diaconissen-Mutterhauses) übernimmt diese Ver-

pflichtungen gegenüber dem Fräulein von Kramsta als Selbstschuldner.

§ 6. Das Deutsche Samariter-Ordensstift übernimmt der Geschenkgeberin gegenüber außer den im § 1 erwähnten Verpflichtungen noch folgende: Die bisher in Alt-Sinem und Bethphage für Geistliche benötigten Zimmer auch nach dem Ableben der Geschenkgeberin für Geistliche der evangelischen Landeskirche zur unentgeltlichen Benutzung bereit zu halten.

Der Kreistag in Steinan a. O. bewilligte bis 45.000 M. als Beihilfe zum Umbau der Krankenanstalt Bethanien und für Errichtung eines Isolierhauses in Steinan a. O. Zum Umbau des Hauptgebäudes von Bethanien selbst werden gleichfalls 40.000 M. gebraucht, welche Summe Bethanien aus eigenen Mitteln bestreiten wird.

## Evangelischer Bund.

Die 20. Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, die am 4. und 5. April in Glogau stattfand, wurde mit einem um 5 Uhr nachmittags beginnenden Festgottesdienst in der festlich geschmückten Kirche zum „Schifflein Christi“ eröffnet (die auf Grund des Westfälischen Friedens unter diesem Namen errichtete „Friedenskirche“, die „Hütte Gottes“, stand auf dem außerhalb der Festungsmauer liegenden Kirchhofe, während das jetzige Kirchengebäude 1773 eingeweiht wurde). Die Festliturgie wurde nach dem Gemeindegefang „Gottes Stadt steht fest gegründet“ von Pastor Stein (Glogau) gehalten und durch die vom Kirchenchor vorgetragene große Doxologie verschönt. Als Festlektionen kamen Eph. 6, 14—18 und Matth. 10, 26—33 zur Verleitung. Das vom Kirchenchor unter Leitung des Kantors Tschiersky gut zu Gehör gebrachte „Danklied“ (Tonsatz für gemischten Chor von Fr. Mayerhoff) und der Gemeindegesang der ersten drei Strophen des Lutherspiels „Ein fest Burg ist unser Gott“ leiteten zu der Predigt des Pfarrers Kühnel (Horka) über. Auf Grund von 1. Kor. 16, 13, 14 zeigte er in warmer, herzandrängender Weise als die dreisache Mahnung des Evangelischen Bundes: seid wachsam Deutsche, glaubensfreudige Evangelische und mannhafte Christen. Der letzte Vers des Lutherspiels bildete die Antwort der Gemeinde auf seine Worte. Die Schlussliturgie hielt Sup. Ender. Geistliche in Amtstracht sammelten eine Kollekte für Zwecke des Evangelischen Bundes, die den erfreulichen Ertrag von 90,17 M. ergab.

Ein unter Leitung des Vorsitzenden, Senatspräsidenten Dr. Fabricius (Breslau), abgehaltener Begrüßungsabend führte um 8 Uhr einen den Saal des „Schammerhofes“ bis auf den letzten Platz füllende Zuhörerschar zusammen. Sup. Ender tat in seinen Begrüßungsworten, die er als Vertreter von Parochie und Diözese Glogau sprach, gesächliche Rückblicke und wies darauf hin, daß wir kein Recht hätten, protestantische Interessen zu vertreten, wenn wir nicht selber im evangelischen Glauben feststehen. Mittelschullehrer Grabs begrüßte die Tagung im Namen des Glogauer Zweigvereins des Evangelischen Bundes, indem er von seiner Entstehung und Gesch'ichte ansging. Gymnasialdirektor Dr. Altenburg wies als Vorsitzender des „Evangelischen Bürgervereins“ und als Leiter der ihm unterstehenden Bildungsstätte auf die Notwendigkeit hin, daß evangelisches Bekenntnis nicht nur ein stilles Interes, sondern Gefinnung, Tat und Leben werden muß. Pastor Grabs kleidete seinen im Namen des „Männer- und Junglingsvereins“ überbrachten Gruß in die drei Grusworte des Altertums, das „χαιρε“ der alten Griechen (freue dich!), das „Salve, vale“ der alten Römer (sei gesund, sei stark) und „Friede sei mit dir!“ der alten Israeliten.

Im Namen des „Evangelischen Arbeitervereins“ begrüßte Arbeiter Reiche die Versammlung. In Erinnerung an die 20jährige Wiederkehr des Gedenkens an die „Altranständert Konvention“ wurde auf Antrag des Pastors V. Hoffmann (Breslau) folgendes Telegramm abgesandt:

„Se. Majestät dem König Oskar von Schweden, Stockholm.  
Der Schlesische Hauptverein des Evangelischen Bundes zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen erinnert sich heute bei seiner 20. Generalversammlung zu Glogau im Bunde mit dem gleichzeitig am Fuße der Wartburg in Eisenach tagenden

Zentralvorstande des Evangelischen Bundes dankbar der Segnungen, welche Se. Majestät unvergesslicher Vorfahr auf dem Throne Schwedens, König Karl XII., vor nun 200 Jahren unseren schwer bedrängten evangelischen Glaubensvätern durch den Abschluß der Altranständert Konvention, insonderheit durch die dabei erwirkte Genehmigung des Baues der sechs evangelischen Gnadenkirchen in Schlesien, erworben hat und bittet Seine Majestät seinen ehrfürchtigsten Gruß Allergnädigst entgegen nehmen zu wollen.“

Nach einem Dankeswort des Vorsitzenden auf alle Begrüßungen berichtete Generalsekretär Maehler-Ostrom (der frühere schlesische Provinzial-Missionssekretär) über seine Tätigkeit für den „Hilfsausschuß für deutsche Rückwanderer“ und über die Arbeit der damit verbundenen „Kleinsiedlungsgenossenschaft“ in seiner bekannten Lebendigkeit und Frische. Er wies auf die Gefahr hin, die für das deutsche Volkstum in dem Herrschaften der fremden Arbeiter liegt, der eben nur durch Geschäftsmachung der Arbeiter begegnet werden könne; in ihr liege auch das Mittel zur Löfung der Ostmarkenfrage. Die Mitgliedschaft der „Deutschen Kleinsiedlungsgenossenschaft“ kann durch Bezeichnung von Anteilscheinen von 300 M. erworben werden, die mit 4 p.C. verzinst werden. Vikar Tech aus Grulich berichtete über die weitere Entwicklung der dortigen Predigstation, deren Kirche schuldenfrei dasstehe und die einen Seelsorgefonds von 8000 Kronen habe. In aller Stille wächst die evangelische Bewegung auch dort, und mehr als je wird von Seiten der römischen Kirche dagegen gearbeitet, indem man auch die gemeinsten Mittel der Lüge, Verhezung und des Betranges nicht verachte. Es könne aber doch bereits daran gedacht werden, von Grulich aus an zwei Orten, Borsitzka und Rokitnitz, Predigtplätze zu begründen. Durch treffliche Darbietungen des von Mittelschullehrer Gamble dirigierten „Sängervereins“ wurde der Abend verschönt. Ein Dankeswort des Vorsitzenden und eine Schlussansprache des Pastors Müller (Breslau-St. Bernhardin) beendigten den Begrüßungsabend.

Am folgenden Tage ging eine interne Sitzung des Vermittlungsausschusses unter Leitung seines Vorsitzenden, Pastors Kobbel (Landeshut), der um 11 Uhr im weißen Saale des Rathauses beginnenden Mitgliederversammlung voraus, die nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Erhalt uns deine Lehre“ (von Andreas Gryphius, geb. und gest. zu Glogau 1616—1664) mit einem an Joh. 20, 19—22 anschließenden Gebet des stellvertretenden Vorsitzenden, Pastors D. Hoffmann, eingeleitet wurde. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden begrüßte in Vertretung des beurlaubten Oberbürgermeisters Dr. Soethe der Bürgermeister Fahn die Tagung im Namen der Stadt, die in freundlicher Weise die Beratungsräume des Rathauses für die Versammlung zur Verfügung gestellt hat. Sup. Thysius (Lauban) sprach als Abgeordneter des Vorstandes der Provinzialsynode und Geheimrat Gamble (Breslau) überbrachte die Grüße des Schlesischen Hauptvereins des Gustav-Adolf-Stiftung. Schriftliche Antworten auf die Einladung zu der Versammlung waren eingegangen von dem Landrat Singelmann (Glogau), dem Königlichen Konsistorium, den beiden Generalsuperintendente und der evangelisch-theologischen Fakultät zu Breslau. Der Vorsitzende konstituierte hierauf die Versammlung, bei der die vorhandenen 51 Zweig- und 92 körperschaftlich angeschlossenen Vereine zum großen Teil durch insgesamt 85 Abgeordnete vertreten waren. Das Andenken der im verflossenen Jahre verstorbenen Vorstandsmitglieder Rentier Hed (Breslau) und Pastor Linke (Hirschberg) wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Schriftführer, Pastor Müller (Breslau), erstattete den Jahresbericht, aus dem das Wichtigste bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes mitgeteilt ist. Die von dem Schatzmeister, Rentier Wielsch, gelegte Rechnung schloß mit Einnahmen von 19.761,67 M. und Ausgaben von 17.948,61 M. Von dem Bestande von 1813,06 M. wurden 1000 M. für die Förderung der evangelischen Kirche in Österreich, 100 M. für die Diasporaanstalt Aluras, je 50 M. für die gleichen Anstalten zu Glatz, Reinerz, Reichenstein, Liebenthal, Tarnowitz, Dyhernfurth, Reichthal, Brockau, Kriegscheid, Falkenberg O.S., sowie für das Breslauer Kirchliche Wochenblatt, sowie für unser Blatt bewilligt. Nach Erteilung der Entlastung für den Kassierer wurde der bisherige Rechnungsrevisor, Kauf-

mann Pult (Breslau), wiedergewählt. Über die Frage der Ersehung der „Monatlichen Mitteilungen“ durch das Bräunlich'sche „Kleine Monatsblatt“ referierte Pastor Hartnik (Kreuzburg) und beantragte, daß bei aller Anerkennung dessen, was die „Rheinischen Mitteilungen“ bisher uns geleistet haben, doch an Stelle derselben das „Monatsblatt“ gehalten werden solle. Nach der sehr lebhaften Besprechung, an der sich u. a. die Pastoren D. Hoffmann, Wilke (Grünberg), Dehmel (Poltzig), Kühl (Gorla) beteiligten, wurde auf Antrag des Geheimrats Neuhans (Glogau) beschlossen, daß jeder Zweigverein bis zum 1. Juli jeden Jahres berichten solle, welches der beiden Blätter und in wie viel Exemplaren im nächsten Jahre für seine Mitglieder gewünscht werden. In Abänderung der Tagesordnung beleuchtete sodann Pfarrer Burggaller (Groß-Strehlitz) die Kritik des Grafen Hoensbroeck an Evangelischen Bunde im Septemberheft 1906 der unterdessen eingegangenen Zeitschrift „Deutschland“. Über das Buch des Bundesdirektors Lic. Everling über „Misshandlung“ referierte Geheimrat Gamble (Breslau) und empfahl das Buch (Verlag von Dietrich und Hermann, Duisburg, Preis 1 M.) zur Anschaffung. Über den Rechtschutz der Kirche auf Grund von § 166 berichtete Pastor D. Hoffmann nach der einstügigen Schrift des Professors Thümmler, indem er ein Vorgehen des Bundes in dieser Sache zurzeit für unzulässig erklärte, da eine Revision des Strafgesetzbuches in Aussicht stehe. Nach Übertragung der Leitung der Versammlung an den stellvertretenden Vorsitzenden referierte der Vorsitzende über das Aufschreiben des Centralvorstandes betr. Unterstützung der evang. Kirche in Österreich, wonach die schlesischen Zweigvereine um Gaben für die Bewegung gebeten werden. Infolge der hieran sich anschließenden Erörterung der Arbeit des Schlesischen Hilfsausschusses wurde auf Antrag des Pfarrers Kraft (Franzenhain) beschlossen, die um 5 Uhr nachmittags ange setzte besondere Sitzung dieses Ausschusses auszurufen zu lassen. Das Normalstatut für Zweigvereine und das Kassenstatut für Hauptvereine, die im Entwurf vorgelegt waren, wurden nach kurzer Erörterung durch den Vorsitzenden von der Versammlung angenommen. Zur Abhaltung der Generalversammlung im nächsten Jahre übertrug Lehrer Stahr aus Trebnitz im Namen des dortigen Zweigvereins eine Einladung, während die Abgeordneten von Kreuzburg (Pastor Hartnik) und von Waldenburg (Pastor Horster) für die Versammlung im übernächsten Jahre einzuladen. Den Vorstände sollen die weiteren Verhandlungen darüber überlassen bleiben. Mit Gebet des Pastors Stein (Glogau) und dem Gesang des Verses „Erhalt in Sturm und Wellen“ schloß die Abgeordnetenversammlung gegen 3 Uhr.

An dem im Anschluß daran im Saale der „Doge“ abgehaltenen gemeinsamen Mittagsmahl nahmen gegen 120 Damen und Herren teil. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte Generalleutnant z. D. Schuch (Görlitz) aus, Mittelschullehrer Grabs (Glogau) feierte den Hauptvorstand, in dessen Namen Senatspräsident Dr. Fabricius auf die Zweigvereine toastete. Superintendent Ender sprach auf die Redner der Tagung, Pastor Bederke (Breslau) gedachte der treuen Mithilfe der Lehrerschaft am Aufblühen des Bundes, während Lehrer Scholz (Kotzenau) die treue Arbeit der Geistlichen rühmte. Pastor Goldmann (Breslau) gedachte der Damen und Ratssekretär Richter (Breslau) dankte dem Zweigverein Glogau.

Die Festversammlung im Saale des „Schützenhauses“ wurde gegen  $\frac{1}{2}$  8 Uhr mit dem Gesange der ersten Strophen des Geibelschen Liedes: „Wacht auf! rüst euch die Stimme“ eingeleitet. Die Eröffnungsansprache des Senatspräsidenten Dr. Fabricius klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ans, worauf das huldvolle Antwort-Telegramm Königs Oskar von Schweden von D. Hoffmann verlesen wurde. Es lautete:

„Dem Schlesischen Hauptverein des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen sende ich meinen Dank für die mir zugefandene Adresse. Es ist mir eine freudevolle Erinnerung, daß Karl XII. den damals schwer bedrängten Glaubensbrüder durch Abschließung der Altranständter Konvention zu Hilfe kommen konnte, und ich spreche meine herzlichen Wünsche aus für die fernere Förderung der evangelischen Gemeinden in Schlesien. Oskar.“

In dem nun folgenden Festvortrag über „Deutsche Zukunft“ beantwortete Pfarrer Mirbt aus Schöneberg bei Berlin die drei Fragen: Ist die Spaltung zwischen den Evangelischen und Katholiken zu beklagen? Ist die Möglichkeit gegeben, daß je die Spaltung sich wieder schließe? und Was lehrt uns Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft? Bei Verneinung der ersten Frage betonte er die gesichtliche Notwendigkeit der vorhandenen Spaltung; auch die zweite Frage muß verneint werden, weil der Katholizismus, zum Ultramontanismus geworden, in Konflikt kommt mit dem Patriotismus und als der Inbegriff der Intoleranz die persönliche Freiheit nicht achtet. Bei Beantwortung der dritten Frage wurde auf die Notwendigkeit der bleibenden Liebe zu unserer evangelischen Kirche auch im Kampfe gegen Nom hingewiesen.

In dem dankenden Schlusswort wünschte Sup. Ender der Gemeinde Glogau wie auch allen sonstigen Festteilnehmern, daß sie Freude mitnehmen von dieser Tagung, die durch den Gesang des dritten Verses des Geibelschen Wächtersliedes beschlossen wurde. K.

### Feste und Versammlungen.

— In Ohlau tagte am 3. April unter Leitung des Superintendenten Blindow die diesjährige Frühjahrskonferenz der Diözeseangelielichkeit, die mit Gebet und einer biblischen Ansprache des Vorsitzenden eröffnet wurde. Beschlossen wurde, in diesem Jahre die Kreishsynode am 13. Mai abzuhalten. In den Verhandlungen voraufgehenden Gottesdienst wird Pastor Schahrt (Weißwitz) predigen, während der Bericht über die Vorlage des Konstitutivums von dem Synodalen, Hauptlehrer Meyer (Danne) erstattet wird. Am 30. Mai soll das Missionfest in Mochwitz und am 28. August das Jahrestag für innere Mission in Rosenhain gefeiert werden. Am 17. Oktober wird der Herbstkonzert tagen, auf dem Pastor Biewald (Zeditz) über das von der Kirchenbehörde zur Verhandlung gestellte Thema berichtet wird, während Pastor Psudel (Mochwitz) für die den Besprechungen voraufgehende Abendmahlfeier die Beichrede übernommen hat. Das Gustav-Adolfsfest wird am 14. November in Ohlau gefeiert werden. Das nächste Vierteljahrstränzchen wird am 29. April als Versammlung des Pfarrervereins im Kreise Ohlau stattfinden. K.

— Am 24. und 25. April wird die **konfessionelle Gruppe** (Gruppe der Rechten) und der **Schlesische Lutherische Verein** in Breslau tagen. Mittwoch, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, findet Gottesdienst in der Kirche zu St. Elisabeth statt; Oberkonsistorialrat Dr. Kehler (Berlin) hält die Predigt. Abends 8 Uhr ist Versammlung im Evangelischen Vereinsraume. Baron Durand de Sévignas wird dieselbe eröffnen; Pastor Linsingen (Hermisdorf) wird den ersten Vortrag über das Thema: „Jesus das Licht der Welt“, Oberstleutnant von Rohr (Spanien) den zweiten über den „Wandel im Licht“ halten, und Konsistorialrat Streich das Schlußwort sprechen. — Donnerstag, den 25. April, ist in Bethanien die Konferenz des lutherischen Vereins von vormittags 9 Uhr an. Superintendent Meissner (Tschöpflowitz) wird die biblische Ansprache, Professor Dr. Kropatschek den Vortrag: „Luther und die theologischen Kämpfe der Gegenwart“ halten. Alle bekannte Freunde unserer Landeskirche, auch Damen, sind zu diesen Versammlungen herzlich eingeladen.

### Verschiedenes.

— Einer Auregung des Reichsversicherungsamts folgend, hat sich die Landesversicherungsanstalt Schlesien entschlossen, Maßnahmen zu treffen, um dem immer weiter in verdorblerlicher Weise um sich greifenden Altersholznissenbrand im Kreise der Versicherten entgegenzuwirken und hierdurch einer oft frühzeitigen Invalidisierung dieser Personen vorzubeugen. **Trunksüchtige Versicherte**, sofern ihre eigenen Wille und ihre noch vorhandene moralische Kraft die Gewähr dafür bietet, daß durch ihre Aufnahme und Behandlung in einer Trinkerheilanstalt ein dauernder Erfolg zu erwarten steht, sollen daher in Zukunft gemäß § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes auf Kosten der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Trinkerheilanstalten untergebracht werden. Wenn sich der Trunksüchtige zu einem Heilverfahren entschließt, so hat er einen dementsprechenden Antrag unter Beifügung seiner

leßten Quittungskarte bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau zu stellen. Der Antrag muß ferner die Angabe enthalten, ob der Antragsteller bereit ist, nach Entlassung aus der Anstalt einer bestimmten Vereinigung (Blaukreuzvereine, Gutttemplerloge etc.) als Mitglied beizutreten.

## Versönliches.

— Pfarrvikar **Sabath** ist von Heinrichau nach Rengersdorf bei Sagan versetzt und hat dies Amt bereits angetreten.

— Am 14. April wird Pastor **Han** in sein Amt als fünster Geistlicher an St. Elisabeth in Breslau eingeführt.

— Dem Prof. Lic. Dr. **Wohbermin** in Breslau wurde von der theologischen Fakultät zu Berlin die Würde eines Doktors der Theologie verliehen.

— Aus Anlaß der Weihe der neuen evangelischen Kirche in Langenbrück, Kreis Neustadt O.-S., ist dem Pastor **Patschowsky** in Schnellwalde der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

— Dem Pastor prim. **Dehmel** in Langenbielau ist der Rose Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

— Gestorben ist am 27. März Otto **Dennitz**, Pastor zu Seidors, Kreis Hirschberg. Er war geboren 17. August 1863 zu Voßersdorf; seit 24. Juli 1889 war er erst als Vikar, dann als Pastor in Seidors.

## Bücher und Schriften.

**Das Gebet.** Erläutert durch mehr als 1000 Beispiele von Friedrich **Schwenker**, Pastor in Saabor. Leipzig, Krüger & Co. 372 S. 3,50 M., geb. 4,50 M.

Mit eifrigem Fleiß hat der Verfasser Geschichten und Beispiele aus der Welt des Gebets in klarer, übersichtlicher Anordnung zusammengetragen. Möge sein Wunsch, daß das Buch besonders von der heranwachsenden Jugend, der es als Konfirmationsgeschenk in die Hand zu geben wäre, fleißig studiert werden möchte, in Erfüllung gehen!

B. D.

In unserem Verlage erschien die zweite vermehrte und bedeutend erweiterte Auflage der

## Bilder zu den neuen (Eisenacher) neutestamentlichen epistolischen Perikopen.

Eine Handreichung für Geistliche

von

Friedrich **Schwenker**

Pastor in Saabor.

2282 Bilder, Gleichnisse etc. nebst Inhaltsverzeichnis, Register der Bibelstellen und reichhaltigem Namens- und Sach-Register.

gr. 8°. 29 Bogen. Broschiert 5 M., in Halbleder gebunden 6 M.

Der Verfasser sagt u. a. in seinem Vorwort zur zweiten Auflage:

„Wer die alte Auflage ausgeschöpft und beiseite gelegt hat, wird ge trost zur neuen greifen können, weil er darin für jede Predigt anstreichend neues Material finden wird. Es werden kaum 900 Nummern des ersten Buches im zweiten wieder erscheinen, dagegen über 1300 andere ihm begegnen. Ich habe mich auch bemüht, möglichst das zu vermeiden, was in meinen zwei anderen Werken, Bildern zu den neuen (Eisenacher) alttestamentlichen Perikopen und Bildern zu den neuen (Eisenacher) evangelischen Perikopen, schon enthalten ist.“

Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung (Hoffmann & Reiber)

Görlitz, Demianiplatz 28.

**Der sechste Tag.** Aus den Briefen einer siebenbürgisch-sächsischen Lehrerin von O. **Wittstock**. 3.—5 Tausend. Berlin, Carl Curtius. 1907. 1,80, geb. 2,50 M.

Die Geschichte einer „Menschwerbung“ wird in Briefen geschildert. Daß es sich dabei um die Entwicklung einer Frau handelt, und daß mancherlei Notizen über die deutsche Art in Siebenbürgen abfallen, erhöht das Interesse. Die Gedanken, die zum Ausdruck kommen, sind z. T. fesselnd und sein. Aber die Entwicklung selbst ist doch längst nicht erschöpfend dargestellt, der Heimatboden kommt weniger zu seinem Recht, als man erwarten, und die Folgerichtigkeit der Gedankenführung läßt viel zu wünschen übrig. Die letzte Abteilung, die in einem Ostseebad spielt, hängt mit dem anderen nur lose zusammen. Bei manchen Feinheiten doch ein nicht ausgereites Werk. — Schlechte Haltung erschwert die Lektüre.

S.

**Abendsegen für die christliche Familie.** Von Dr. Paul **Wurster**, Direktor des Predigerseminars in Friedberg (Hessen). Karlsruhe, 1906. Verlag des Evang. Christenvereins. 396 S. Geb. mit Rotschnitt 2 M.

Dies Andachtsbuch zeichnet sich durch warme, volkstümliche und dabei tiefgründige Auslegung kurzer Schriftstellen aus, wobei es auf all die Fragen und Nöte, die gerade den heutigen Menschen bewegen, liebevoll und feinsinnig eingeht. Die Ausstattung ist geschmackvoll und gediegen, der Preis überaus billig.

B. D.

## Sammelstelle der Redaktion.

Für die ev. Bewegung in Österreich: 36,45 M. Erß aus gesammelten Postwertzeichen durch Pastor Steckmann in Niebusch.

Herzlichen Dank!

D. R.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Bestellkarte über **Elastique-Hosenträger** des Verbandsgeschäfts **S. Penzak**, München, Windenmacherstraße 4, bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Verehrte Besteller werden ersucht, bei einem Auftrag sich auf das „Evangel. Kirchenblatt für Schlesien“ zu berufen.

## Inserate

im  
Evangelischen Kirchenblatt  
haben stets guten Erfolg.

**Evangelische Konferenz**  
in Schlesien.  
**Jahresversammlung**  
am 29. April, 9 Uhr, in Viegnitz  
Schiekhause.

Biblische Ansprache: Superintendent Kirchhofer. Hauptvortrag: Prof. D. Kawerau. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

Es ist erschienen:

## Kanzelgebete

von  
Strauss, Pastor in Künzendorf.  
Eine Sammlung von kurzen Gebeten für alle Kanzelabkündigungen.

36 Seiten in schwarzem Umschlag mit Golddruck 75 Pfennige.

„Die Auswahl der Bots ist sehr reich, und wird diese Gebetsammlung den jüngeren Amtsbrüdern ein willkommenes Hilfsmittel sein.“

Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung (Hoffmann & Reiber)

Görlitz, Demianiplatz 28.

Ihre am 2. April zu Schlawe in Pommern vollzogene Vermählung beeihren lich hierdurch anzuseigen

Hermann Bachmann

Emma Bachmann

geb. Neitzel.

Krauban, Äußere Nikolaistraße 13.

### Die vakante Pfarrstelle

an der Gnadenkirche zu Hirschberg soll am 1. Oktober wieder besetzt werden. Meldungen sind bis 1. Mai an uns einzureichen. Grundgehalt I. Klasse.

Der Gemeinde-Kirchenrat.  
Niebuhr.

### Ein Leihenwagen

fast neu, welcher 1600 M. gefestet hat, steht für ca. 1000 M. zum Verkauf bei

**E. Knaut, Baumeister**  
in Myślowitz, Kronprinzenstr. 12.

### 1 Pedal-Harmonium

mit 5 Registern und 4½ Oktaven billig zu verkaufen.

**Ed. Seiler, Pianofortefabrik**  
G. m. b. H.  
Lieggnitz.

Von gebleichten Garnen gewebte

### Reinlein \* Halblein

#### Hemdentuche

zu Leib- und Bettwäsche, Tisch- und Handtüchern, Züchen und Inletten empfiehlt zum direkten Bezug die Weberei von

### Otto Vöcks

in Grüssau, Bez. Liegnitz, Schles.

Gegründet 1865.

Originalmuster frei.

**MANNBORG,**  
Erste Harmoniumfabrik  
nach Saugsystem in  
Deutschland.  
Harmoniums in höchster Vollendung von  
den kleinsten bis zu den kostbarsten  
Werken.  
Höchste Auszeichnungen.

Fabrik: Leipzig-Lindenau,  
Angerstrasse 38.

## Spezialgeschäft für Amtstrachten

**E. F. Wielsch**

Breslau, Schweidnitzerstrasse 43b, I.  
(Eingang Hummerei).

**Pastoren-Talare, Barets, Bäflchen.  
Komplette Anzüge u. Luther-Röcke.**

Muster und Preisliste stelle zur Verfügung.



### Zur Anfertigung

von amtlichen Formularen und  
Privat-Drucksachen, Werken  
und Broschüren

empfiehlt sich unter Zusicherung sauberer  
Ausführung und billigster Berechnung die  
Buch- und Steindruckerei und  
Verlagsanstalt

**Hoffmann & Reiber**

Demianiplatz 28 Görlitz Demianiplatz 28

**Hug & Co., Leipzig**

Gegr. 1807. 9 Filialen.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

### Violinen



Preis 12, 15, 20, 30, 50 M.  
mit Kasten, Bogen, Schule u. Zubehör.  
Probewendung! Nicht konveniente Violinen  
werden bereitwillig umgetauscht!

Gratis Preisverzeichnis No. 6  
über Violinen und Requisiten  
Ein besonderes Verzeichnis über Musi-  
kalien für alle Instrumente versenden  
wir gratis und franko.



## Evangelische Gemeindekunde für Schlesien

von

**Otto Hoffmann, Pastor**  
in Tost.

Verlag von **Rudolf Dölfer**  
(Hoffmann & Reiber)  
in Görlitz.

Preis 1 Mark.

Aus dem Inhaltsverzeichnis:  
I. Gemeindeverfassung und Ge-  
meindeleben; Pfarramt u. Predigt-  
amt. Das Kirchenpatronat, Gemeinde-  
kirchenrat und Gemeindevertretung.  
Der Gemeindegottesdienst. Gemeinde  
und kirchlich Sitte. Gemeinde und  
Schule. Verhältnisse zu anderen Re-  
ligionsgemeinschaften. Der Zusam-  
menschluss benachbarter Gemeinden in  
Diözessen. II. Provinzialkirche  
und Landeskirche. Stellung der  
evangelischen Landeskirche im Staat.  
Die Union. Das landesherrliche  
Kirchenregiment. Provinzial- u. Ge-  
neralsynode. Ausbildung des Pastoren-  
staates. Besoldung der Kirchen-Be-  
amten (Besoldungsgesetz, Pensions-  
ordnung, Witwen- u. Waisenfürsorge).  
Landes- und Provinzialkirchliche Ver-  
mögensverwaltung. III. Die Ver-  
ein im Dienste der Kirche und  
Gemeinde (Äußere und Innere  
Mission, Gustav-Adolf-Verein, Evan-  
gelischer Bund usw.). IV. Evan-  
gelische Kirchenbildung genüber  
der Landeskirche. V. Sekten  
und freie Gemeinden. VI. Der  
Katholizismus in Schlesien.  
— Einzelne Abschnitte dürfen auch  
für die Unterredungen mit der kon-  
firmierten Jugend zur Einführung  
in das kirchliche Verfassungs- und  
Gemeindeleben sich eignen.



### PIANOS von M. 350 an. HARMONIUMS von M. 30 an.

Höchster Rabatt. Kleinste Raten 20 jähr. Garantie. Pianos u. Harmoniums  
zu vermeilen; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei.  
RUD. PATENT-PIANINOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmlaufung!

**Wilh. Rudolph, Grossh. Hess. Hoflieferant, Giessen gegr.**  
1851.

### Wir bitten die Herren Geistlichen

Familienereignisse, wie Geburten, Verlobungen, Trauungen und Todes-  
fälle, im

### Evangelischen Kirchenblatt für Schlesien anzuseigen.

Wir ersuchen ferner, bei eintretenden Pfarrvalanzen die betr. Patronate  
doch auf das

### Evangelische Kirchenblatt für Schlesien behus Stellenanschreibung aufmerksam zu machen.